

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1790

LI. Von einer merkwürdigen Entzündung, in einem Keller.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10024



LI.

Von einer merkwürdigen Entzündung,
in einem Keller.

Ich erzähle diese Begebenheit nicht als etwas neues, denn sie hat sich bereits im Jahr 1750. zugetragen; ich führe sie aber als etwas Merkwürdiges, und als einen Beweis an, wie Dünste sich auf eine ganz sonderbare Art an einem Orte anhäufen, und was aus ihrer Anhäufung an einem verschlossenen Orte für Folgen entstehen können. Am 27. Jul. des erwähnten Jahres wollte eine Magd in dem Hause eines Kaufmanns mit einem brennenden Lichte in den Keller gehen. Als sie die zweite Stufe betrat, kam ihr ein dicker Dampf entgegen, der sich augenblicklich mit einem Knalle entzündete, so daß die zur Kellertür herausfahrende Flamme den ganzen Hofraum bis auf eine ziemliche Strecke in der Luft erfüllte. Die Flamme verschwand so gleich wieder, und ließ an dem hölzernen Eingange des Kellers durch Versengung einige Spuren zurück. Die Magd, welche ohngefähr 17. Jahr alt war, fiel so gleich rücklings für todt hin; Arme, Füße, und Unterleib waren ganz an ihr verbrannt, zuletzt kam der kalte Brand dazu, und am 7. August starb sie, nach unsäglichen Schmerzen.



Nach' genauer, deshalb angestellten Untersuchung war man hinlänglich überzeugt geworden, daß dieser Zufall weder von Pulver, noch andern, im Keller etwa vorhanden gewesenen, brennbaren Materien entstanden war; man untersuchte also alle Nebenumstände, und fand, daß eine Menge im Keller angehäufter Dünste dazu Gelegenheit gegeben hatte. Es wurde nämlich damals die Spitalbrücke, auf, oder an welcher dieses Haus stand, ausgebessert, und zur Befestigung der Pfähle hatte man vielen Schutt, welcher größtentheils aus Mist, und klaren Kalksteinen bestand, herzugeführt; einen Haufen davon hatte man an dies Haus geschüttet, und damit das Kellerloch bedeckt. Schon einige Tage vor dem Zufall hatte man einen Gestank in dem Keller empfunden, und wenn man aufmerksam genug gewesen wäre, das Kellerloch zu öffnen, und in Zeiten dem Keller frische Luft zu verschaffen, so hätte das ganze Unglück verhütet werden können. Die Woche vor dieser Begebenheit war eine außerordentlich große Hitze, und den 27. Jul. war sie am stärksten.

Diese große Hitze war vermögend gewesen, die kleinen Theilchen der klaren Kalksteine zu calciniren. Die damit vermengte Feuchtigkeit vom Mist, hatte die calcinirten Kalksteine gelöscht, wodurch nothwendig ein Dampf entstehen mußten, welcher,

welcher, da auch das ölige Wesen des Mista durch die Hitze aufgelöst worden, sich mit dem flüchtigen Brennbaren desselben vermischte. Auf der Straße hatte sich dieser brennbare Dampf ungehindert ausbreiten, und in die freye Luft steigen können; inwendig aber hatte er durch das Loch in den Keller dringen, und da wegen des verschütteten Lochs kein Zug gewesen, daselbst bleiben, und sich immer mehr und mehr anhäufen müssen. Bei der größten Hitze, am 27. Jul. hatte er sich am meisten gehäufet, und den höchsten Grad seiner Brennbarkeit erreicht. Da es nun gerade an diesem Tage geschahe, daß eine Flamme hinzu kam, so mußte er sich entzünden, und mit einem Knall ausbreiten.



LII.

Die Verfertiung des Hornleims.

Unter dem Hornleim versteht man denjenigen Leim, der aus den Lederabgängen der Lohgerber, Pergamentmacher, und Weißgerber verfertigt wird, und der wegen seines Ansehens, und seiner Steifigkeit diesen Namen erhalten hat, im Gegensatz des Fischleims, oder der Hausenblase. Die Verfertiung desselben geschiehet auf folgende Art: Die Lederabgänge, oder das Leimleder,